

In inhaltlicher Hinsicht ist es ihm gelungen, durchaus neue Wege der Seelsorgspraxis für einen in einer tiefen Krisensituation stehenden Personenkreis aufzuzeigen, ohne dabei die Position der Kirche aufzuweichen.

Insgesamt ist Enichlmayrs Arbeit eine wertvolle wissenschaftliche Studie, die in Treue zur Grundposition der Kirche den leichten Weg billiger Anpassung vermeidet und doch entscheidende neue Wege eröffnet. Seelsorger wie letztlich vor allem der betroffene Personenkreis sind dem Autor zu Dank verpflichtet. *Franz Breid, Graz*

*Erwin Ringel/Alfred Kirchmayr, Religionsverlust durch religiöse Erziehung. Tiefenpsychologische Ursachen und Konsequenzen, Herder, Wien u. a. 1985, DM 36,-.*

Zweifellos wird das traditionell spannungsreiche Verhältnis von Psychologie und Theologie gerade dort am brisantesten, wo es um tiefenpsychologische und psychoanalytische Bezüge zu Fragen der Religion, der religiösen Erziehung und des kirchlichen Lebens allgemein geht.

Wenn Erwin Ringel, einer der prominentesten und publikumswirksamsten Psychologen der Gegenwart, der sich noch dazu als Katholik versteht, zusammen mit dem Theologen und Psychotherapeuten Alfred Kirchmayr eine Publikation zum Fragenkomplex vorlegt, ist Interesse berechtigt, noch dazu, wenn ein solches Buch in einem der renommiertesten katholischen Verlage erscheint.

Der Genus des jüngst vorgelegten Buches selbst ist schwer zu spezifizieren. Es kann nicht einfach unter die Kategorie »kirchenkritisch-polemisch-verzerrender« Literatur, wie sie von Karlheinz Deschner, Hubertus Mynarek, Horst Hermann u. a. vorgelegt wurde, subsumiert werden. Immerhin wollen die Autoren – die im übrigen für die einzelnen Kapitel die jeweilige Verantwortlichkeit verschweigen – »mit viel gutem Willen« und »in bester Absicht« (238) das Buch geschrieben haben. Es erfüllt aber auch nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit zur Frage. Denn obwohl die Arbeit – die gleichermaßen »tiefenpsychologisch und theologisch« argumentieren will (vgl. 23) – zu einem guten Drittel aus z. T. überflüssig langen und im Kontext nicht immer sinnvollen Zitaten besteht, wird kaum ein einziges belegt. Gerade an diesem Punkt lassen es die Autoren auch an Redlichkeit fehlen: Entweder werden nur Personen angeführt, welche die eigene Grundtendenz bestätigen (Freud, Greinacher, Heer, Mitscherlich usw.), oder einzelne Zitate werden so willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen, daß das eigene Konzept stimmig erscheint. So werden z. B. Romano Guardini (62),

Karl Rahner (69), Adolf Exeler (21, 182, 216), Franz Kardinal König (8f.) als vermeintliche Gesinnungsgenossen angeführt. Wer sich die Mühe macht und die entsprechenden Zitate im Original sucht, wird dabei oft feststellen, daß mutwillig sinnentstellend belegt wird (z. B. 19, 194. u. a.).

In insgesamt acht Kapiteln werden »Diagnose und Therapie« gegenwärtiger Kirchlichkeit und Religiosität vorgetragen:

Die Krise und 'Krankheit' der Kirche (7ff.); Der Einfluß der Neurose auf die Religion (27ff.); Christentum und menschliche Entfaltung (39ff.); »Gottesvergiftung« durch neurotisierende religiöse Erziehung – religionspädagogische Überlegungen zum ersten und vierten Gebot (77ff.); Sexualität und christliche Religion (117ff.); Tiefenpsychologische und theologische Erwägungen zum fünften und siebten Gebot oder: Das Verhältnis des Christentums zu Krieg und Frieden (147ff.); Tiefenpsychologische Erwägungen zum Religionsunterricht (191ff.); Konsequenzen für die Erneuerung des kirchlichen Lebens (221ff.).

Die Ausführungen dieser, von einigen auch kirchenfreundlichen Kreisen zum »Kultbuch« erhobenen Schrift, wirken vielfach banal, plakativ und ähneln nicht selten billigem Boulevardjournalismus. Als Beispiele:

Noten allgemein und im Religionsunterricht besonders müsse man als »unnötige Not« definieren (192); wer nicht die Abmeldungsmöglichkeiten im Religionsunterricht fördert, setzt sich des Verdachts »religiöser Zwangsbeglückung« aus (193); in der Kirche wird »echte Religiosität oft ebenso verdrängt wie in atheistischen Milieus« (202); Priesterausbildung wirke neurotisch (23); den Autoren seien bisher nur Alumnus untergekommen, die sich »panisch vor einer Begegnung mit einer Frau und damit vor der 'sexuellen Verführung' fürchten« (137); weite kirchliche Kreise sähen in Kindern »engelgleiche Wesen«, die nicht mit »schmutzigen Trieben in Verbindung gebracht werden dürfen« (117); in kirchlichen Internaten und Heimen herrsche »Onanieverbot« durch die Forderung »Hände über die Decke« (121) usw.

Die Autoren selbst umschreiben ihre Intention folgendermaßen:

»Unser Anliegen ist ein doppeltes: Wir möchten mit Hilfe tiefenpsychologischer Einsichten den Zugang zu einer menschenwürdigen, lebendigen, neurotisch nicht entstellten Religiosität erleichtern und einen Beitrag zur Förderung des psychischen Umweltschutzes und zur Sinnorientierung leisten. – Zweitens liegt uns an einer echten Reform der katholischen Kirche, damit sie ihren Auftrag, die Menschenfreundlichkeit Gottes

Gestalt werden zu lassen, hier und heute erfüllen kann« (Klappentext).

Ein anspruchsvolles Programm aufs Ganze, über dessen auch grundsätzliche Realisierbarkeit man zweifelsohne verschiedener Meinung sein kann, dessen Dringlichkeit vor allem im ersten Punkt wohl unumstritten ist. Allerdings schalten die Autoren in ihrer Vorgangsweise jede Kritik von vornherein aus, weil ihre Kritiker ekklesio-gen neurotisch sind, regressiv und zur Selbsterkenntnis und -kritik nicht mehr fähig, und daher der Therapie, des »Königswegs«, des gelingenden Lebens bedürfen (24).

Hätten die Autoren ihr Anliegen umschrieben mit »Provokation« zum Nach- und Überdenken traditioneller Religiosität und Kirchlichkeit, hätte man ihnen schwerlich widersprochen. In Hinblick auf das hohe Selbstverständnis des Buches jedoch, wurde eine Chance zum wichtigen und vorurteilsfreien Dialog zwischen Theologie und Psychologie bzw. zwischen Psychoanalyse und Religionspädagogik vertan. Notwendigerweise muß er scheitern, wenn die »Gesprächspartner« nicht nur nicht gleichberechtigt sind, sondern wenn der eine den anderen – zumindest der Tendenz nach – überflüssig machen will.

»Sinnorientierung« verstellt und neurotisierend wirkt, wer Zwänge ausübt. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Autoren: Das Buch wirkt verbissen, zwanghaft und autoritär. Die selbsternannten Ärzte und Therapeuten der Kirche diagnostizieren mit Absolutheitsanspruch und Rigorismus. Die Diagnose selbst steht bereits vor der Untersuchung fest und lautet für alle, die den sogenannten »traditionellen« religiös-kirchlichen Strukturen verhaftet sind, gleich: »Neurose«. Damit aber werden nicht nur unüberwindbare Kommunikationsbarrieren errichtet, sondern, weitaus schlimmer, bei denjenigen illusionäre Hoffnungen erzeugt, die im »Prozeß der menschlichen Entfaltung« sich »heilen« lassen wollen. Wenn Tiefenpsychologie nämlich ein angstfreies und heiteres Leben garantieren will, alles Unglück, Leid und Versagen einschließlich des Bewährens an und in Krisen ausblendet, wird sie schließlich Menschen ärmer und neurotischer zurücklassen, als sie es vorher waren.

Keinesfalls erstrebenswerte Extremtypen zugrundelegend: Ich vermute, daß der nach Ringelscher Anleitung therapeutisierte Mensch am Ende zumindest ebenso neurotisch ist, wie der engherzigste, kleinlich kasuistisch denkende und handelnde Katholik.

*Michael Langer, München*

*Heinen, Karl/Belleman, Alfred (Hg.), Christsein zwischen Entmutigung und Hoffnung. Zur Sendung der Laien in der Welt von heute. Lahn-Verlag, Limburg 1986, 171 S., Kt., DM 22,80.*

Vorliegender Band umfaßt Vorträge, die auf dem zweiten pallotinischen Symposium gehalten wurden. Es fragte im Sinne Pallotis, wie K. Heinen in seiner Einführung herausstellt, was der Impuls des 2. Vatikanums hinsichtlich der Sendung des Laien im Kontext der Zeit bedeute.

Zunächst wird ein Blick auf die Welt geworfen, »in der wir leben«. A. Bellebaum zeigt in seinem anregenden Beitrag: »Der segmentierte Mensch – Eine soziologische Diagnose der modernen Gesellschaft«, wie der einzelne Mensch gleichzeitig in verschiedenen, aber nicht gleich wichtigen Lebensbereichen mit einem weltanschaulichen Pluralismus, mit den mehr oder weniger starken Tendenzen zur Säkularisierung und Individualisierung hineingestellt ist. Dadurch wird der ganze Problemkreis angeschnitten, was denn »christliche Durchdringung der Welt« bedeuten kann und bedeuten muß. P. Nitsche behandelt in Hinblick auf die konkrete Welt den »Rationalismus und seine Folgen. Zum geistigen Hintergrund der gesellschaftlichen Situation heute«. Vf. zeigt, daß der Mensch in Lebensbereichen (Segmenten) nicht nur empiristisch quantifizieren, aber auch nicht sich auf sein Bewußtseinszentrum zurückziehen darf, sondern existentiell auf das Gelingen des ganzen und konkreten Lebens ausgerichtet ist. Er ist eben im Grund kein segmentiertes, sondern ganzheitliches Wesen.

David Seebers Beitrag gilt dem Thema: Spiritualität des Laien – Spiritualität der Kirche. Vf. ist zuzustimmen, daß die angebotenen Definitionen des »Laien« wenig hilfreich und die von K. Hemmerle vorgelegte, daß dem Laien das Allgemeine, der allen Christen gemeinsame Dienst an der Welt, als »Besonderes« zukomme, intellektuell spielerisch zugespitzt sind. Jedoch die von Seeber vorgenommenen Typologisierungsbegriffe bleiben auf der faktisch-deskriptiven Ebene und können nach M. des Rezensenten auch nicht überzeugen. Vor allem fehlt die theologische Fundierung. Hier wirkt sich negativ aus, daß Vf. jede priesterliche Spiritualität (für besonderes und allgemeines Priestertum) ablehnt: War Jesus nicht Priester? Gerade in der Hingabe an den Vater? Unter diesen seinen Voraussetzungen empfiehlt Vf. mehr eine »von den ganz profanen Werten der Schöpfung geprägte« Spiritualität, die über die Laien mehr in die gesamte Kirche eindringen soll. Wird dadurch die als »säkular-nachchristliche« gekenn-